

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 31

Artikel: Aus der Schule : für die Schule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Schule — für die Schule.

1. Wie bekomme ich eine gute Schule?

Um eine gute Schule zu bekommen, arbeite ich positiv und negativ.

Ich unterdrücke alle Störungen und sorge für geordneten Betrieb. Ruhe und Ordnung muß herrschen. Nichts darf meinem Auge entgehen. Wie das Feuer brennt, ebenso bestimmt muß auf jedes Vergehen eine Strafe folgen. Auf diese Art werden die Strafen immer seltener, wie ja auch Verbrennungen seltener sich wiederholen. „Gebranntes Kind scheut das Feuer“. Das Zaubermittel im Schulleben heißt Konsequenz oder ausgebildete Persönlichkeit des Lehrers.

Sorgt Konsequenz für Ordnung, so sorgt Selbsttätigkeit für Fortschritt. Hat jemals jemand durch bloßes Sehen etwas gelernt? Ja, Sehen, Hören, Benutzen der Sinne ist gut, aber Anwenden ist besser. Redest du immer selber, so erziehst du Träumer, Faulenzer. Schweige, damit die Kinder reden lernen. Stelle Aufgaben! Läß sie lösen! Teil für Teil muß gelöst werden. Es ist ein Weg zu gehen. Setze nur immer die Füße vorwärts, du kommst ans Ziel. Das Kind muß den Weg kennen lernen mit fremder Hilfe; es muß ihn bald gehen mit eigener Kraft, das macht Freude. Ist ein großer Bau abzutragen, so wird Ziegel um Ziegel, Stein um Stein, Balken um Balken weggenommen; endlich ist die Arbeit vollendet. Das Kind aber wird oft durch Aufgaben entmutigt, die es nicht lösen kann; der Lehrer hilft ihm über dieselben hinweg, indem er sie selbst löst, oder versäumt es, den Gang zu beleuchten, so daß keine Lust am Gelingen entsteht; der Wissensdurst ist getötet, Lust und Liebe ist dahin.

Lust und Liebe hat man an jenem, was man gut fertig bringt. Das leichte geistige Arbeiten aber kommt durch Leben und Einsicht. So viele Regeln hört man oft in der Pädagogik, und doch ist dieselbe, weil sie sich auf ein einfaches Wesen, auf die menschliche Seele bezieht, recht einfach, einfach in wörtlichem Sinne, wenn sie sich auch mannigfaltig betätigen läßt. Der Geistesinhalt wächst, indem sich Unbekanntes durch Bekanntes aufklärt und Bekanntes wird.

Regel: Vom Bekannten zum Unbekannten. Vom Nahen zum Entfernten. Ueberzeption, „Hinzunehmen“, nennt es ein anderer. Anschauen, geistiges Anschauen, ein dritter. Interesse, Wissensdurst, Erziehen zur Kunst ein vierter. Heimatsidee ein fünster. Und doch ist es immer dasselbe vom Bekannten zum Unbekannten; Lust erzeugend, zum freudigen Gestalten vordringend.

2. Der freie Aufsatz, das Hauptziel der Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Aufsatzunterrichts.

In den letzten Jahren ist der Aufsatzunterricht Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Zwei Arten von Kritikern — die Vertreter des praktischen Lebens und die der Kunsterziehung — verurteilen den jetzigen Aufsatzbetrieb und stellen die Forderungen auf: Veranlaßt und übt eure Schüler, ihre Gedanken selbst zu sichten und zu ordnen und mit ihren eigenen Worten niederzuschreiben. Löset das Gängelband eingeübter Aufsatzgliederungen und vorgeschriebener Stichwörter, lehrt die Schüler auf eigenen Füßen stehen und eigene Wege wandeln in Gedankeninhalt und Ausdrucksform — kurz, lehrt sie den freien Aufsatz üben! Züge des menschlichen Lebens muß man in den Aufsätzen finden; der gesamte Lebens-, Anschauungs- und Lernkreis des Schülers soll das Magazin sein, aus dem der freie Aufsatz seine Stoffe wählt. Der freie Aufsatz ist ein vorzügliches Mittel, die Individualität ans Licht zu ziehen, zur Betätigung und damit zur Entfaltung zu bringen. Für die Volkschule kommen besonders zwei Arten von Aufsätzen in Betracht: Erinnerungs- und Phantasieaufsätze. Die

Vorbereitung beschränkt sich auf die Feststellung des Rohstoffes. Von besonderer Wichtigkeit ist die Fassung des Themas; dasselbe muß einen eng begrenzten Gedankeninhalt, einen originellen Gesichtspunkt darbieten, damit die gemütvolle Anteilnahme der Schüler gewonnen wird und der Aufsatz dadurch ein individuelles Gepräge erhält. Um die nötige stilistische Gewandtheit zu erzielen, ist öftere Anfertigung des freien Aufsatzes notwendig. Die Darstellung sei einfach; der Erzählung sei der Vorzug gegeben, geübt werde namentlich die Briefform. Zur Vermeidung von orthographischen, grammatischen, stilistischen und Interpunktionsfehlern beginne man mit dem freien Aufsatz erst im fünften Schuljahr. Beachtung des Grundsatzes: *Aller Unterricht sei Sprachunterricht, zusammenfassende Wiedergabe des durchgenommenen Stoffes, sowie Übung in der gebundenen Aufsatzform*, sind die unerlässlichen Vorbedingungen für den freien Aufsatz. An den Vortrag schloß sich eine sehr rege Debatte, in welcher fast durchweg die Forderungen der „Reformer“ als zu weitgehend geschildert wurden. Zwar erkannte man, daß das Endziel des Aufsatzunterrichts in der Volksschule der sogenannte freie Aufsatz sein müsse, daß es jedoch sehr fraglich sei, ob durch die Forderungen der Reformbestrebungen dieses Ziel eher erreicht werde, als bei dem jetzigen Aufsatzbetriebe, da sie doch auch keine anderen Mittel zur Erreichung des Ziels anzugeben wußten, als die, welche auch jetzt angewendet würden, nämlich: *Aller Unterricht sei Sprachunterricht, zusammenfassende Wiedergabe des durchgenommenen Stoffes, sowie Übung in der gebundenen Aufsatzform*.

3. Die Stellung der Dezimalbrüche zu den gemeinen Brüchen.

1. In Lehrerbildungsanstalten und Volksschulen hat sich bezüglich der Plazierung der Dezimalbrüche im Lehrplan eine Tradition gebildet und behauptet, wonach die Behandlung der Dezimalbrüche vor der Behandlung der gemeinen Brüche verlangt und ausgeführt wird.

2. Gymnasien und Realschulen haben besagte Traditionen nicht akzeptiert und plazieren umgekehrt.

3. Es besteht sonach für die Volksschulpädagogik Veranlassung, die Materie einer kritischen Prüfung zu unterwerfen.

4. Die Entscheidung spielt sich zu in der Frage: Ist bei Behandlung der Dezimalbrüche der Bruchbegriff notwendig?

5. Diese Frage ist zu bejahen.

6. Die Theorie, welche die Plazierung der Dezimalbrüche vor den gemeinen Brüchen fordert, weist in ihrer Beweiskette eine Inkonsistenz auf.

7. Die Praxis dazu enthält methodische Künstelein und fördert eine mechanische und oberflächliche Aufsäumung und Betätigung.

8. Das Dezimalbruchrechnen ist lediglich ein schriftliches Rechnen und findet seine vollgewichtige Vorbereitung und Erklärung niemals im direkten Anschluß an die ganzen Zahlen.

9. Das Dezimalbruchrechnen ist ein abgekürztes schriftliches Bruchrechnen, und sein Verständnis wird nur durch das Rechnen mit gemeinen Brüchen solide fundamentiert.

10. Die Dezimalbrüche wurzeln wie die gemeinen Brüche mit ihrem wesentlichsten Bestandteile in der Nennerwelt. Dieser aber ist substantieller Natur oder ein Sachgebiet und will wie jedes Sachgebiet im Kindesgeiste mit Sorgfalt anschaulich und systematisch angebaut sein.

11. Die separate Einführung des Kindes in die verwirrende Welt der verkehrten Größen zugunsten der Dezimalbrüche und das Resolvieren und Reduzieren der Zehntelbrüche beansprucht soviel Zeit und Mühe, daß in derselben

Zeit mit weniger Unannehmlichkeiten die ganze Arbeit zugunsten der Brüche überhaupt in klarer Weise geleistet werden kann.

12. Die Platzierung der Dezimalbrüche nach den gemeinen Brüchen ist zu fordern, insbesondere zur Erhaltung der fachlichen Lehr- und Lernfreudigkeit, zur Vermeidung einer persönlichen Entfremdung zwischen Lehrer und Schüler und zur Sicherung eines ganzen Unterrichtserfolges.

~~—~~ Diese 3 lesbaren Punkte sind der sehr gebiegenen „Pädag. Jahressrundschau“ von Melior Schiffels, Löwenberg'sche Buchhandlung, Trier, entnommen. Preis per 12 Heftchen 2 M.

Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz.

Um 14. Juli 1. J. versammelte sich in Bremgarten (Aarg.) die Sektion Baden-Freiamt des Vereins kath. Lehrerinnen der Schweiz. Der Besuch der in St. Josephs-Anstalt am Vormittag war mäßig stark, weil eine Großzahl der Lehrerinnen es nicht übers Herz brachten, den Unterricht auszuführen. Die Besucherinnen aber sahen mit wahrem Entzücken die Erfolge, die erzielt werden im Unterricht der Armuten der Armen, bei den Taubstummen und Schwachsinnigen. Auch des kleinen Predigers sei gedacht, der seinen andächtigen Zuhörern oder besser Zuschauern, durch seine sprechenden Gesten „Himmel und Hölle“ heiß mache. Nach dem gemeinsamen Mittagessen schritten wir, das Anerbieten der ehrw. Schwestern, in St. Joseph zu verhandeln, dankbar annehmend, unter dem liebenswürdigen Präsidium Fr. Müller, Fortbildungslehrerin, Muri zur Tagesordnung.

Hochw. Fr. Pfarrer Ducret, Aarw., beehrte uns mit einem Vortrag, „Das Beispiel der Lehrerin“. Eingangs hebt der hochw. Fr. Referent die Wichtigkeit der Erziehungfrage hervor. „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“ (Ieo XIII). Die Erziehung ist wichtig in erster Linie für den zu erziehenden Menschen selbst; in zweiter Linie für seine Nebenmenschen und in dritter Linie für Kirche und Staat. Die religiöse Erziehung ist in unserer Zeit den heftigsten Sturmläufen ausgesetzt. An Stelle der Religion soll in der Schule die Moral treten. Da sind vor allem die Lehrerinnen, die sich in dieser Hinsicht reserviert halten, nicht selten sogar zu Aposteln der heil. Sache werden. Man kann der Lehrerin in Bezug auf religiöse Betätigung in der Schule allerdings manches verbieten, man kann sie aber nie hindern, ein gutes Beispiel zu geben. Gutes Beispiel zu geben ist für die Lehrerin eine Pflicht. Lasset euer Licht leuchten, auf daß sie eure guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist. Ein Mensch in einfacher Lebensstellung kann sich eher etwas vergeben; er richtet nicht so großen Schaden an, weil man weniger auf ihn achtet. Anders ist es mit der Lehrerin, in ihrer exponierten Stellung. Eine Taschenuhr, die unrichtig geht, stört wenig, wohl aber eine Turmuhr vermag durch fehlerhaften Gang eine ganze Bevölkerung in Verwirrung zu bringen. Man sieht dem Lehrer manches nach, was man der Lehrerin nicht verzeiht. Die Lehrerin soll durch ihr gutes Beispiel wirken im religiösen Leben, in der Schulführung und im Umgang mit den Bewohnern der Gemeinde. — Ihr religiöses Leben sei kräftig und wahr. Sie besuche den Ortsgottesdienst. Sie sei einfach in Kleidung und Wohnung. In der Schule erscheine sie pünktlich, vorbereitet, in heiterer Stimmung. Der Unterricht sei ernst und gründlich. Die Lehrerin sei stets wahrhaft, sie beherrsche sich, sie sei Meisterin in der Führung der Disziplin. Sie pflege den Ordnungs-, Reinheits- und Schönheitsinn. Neben der Schule sei sie sparsam. Sie unterhalte freundliche Beziehungen zu ihren Kolleginnen und sei vorsichtig im Verkehr mit den Ortsbewohnern. Das ganze Wirken der Lehrerin sei getragen von wahrer